



# Burg Colmberg als NS-Beutekunst-Depot

## und die Verbringung des Klosterschatzes aus Petschory

*Maike Rahe*

**U**nter den 25 Transporten mit Raubgut, die Burg Colmberg (Landkreis Ansbach) in Bayern während des Zweiten Weltkrieges erreichten, war 1944 auch der Klosterschatz aus dem russischem Petschorsker Mariä-Entschlafen-Kloster. In den folgenden Ausführungen steht die Restitutionsgeschichte der Textilien im Vordergrund, für die konservatorische Bedingungen, die Mechanismen von Raub, Deponierung und Restitution eine besondere Herausforderung darstellen. Die Schilderungen sollen den nachkriegszeitlichen Umgang mit nationalsozialistischer Beutekunst und die fehlende Transparenz der Vorgänge verdeutlichen.

### Zur Geschichte des Klosterschatzes von Petschory

Burg Colmberg in Mittelfranken diente während des Zweiten Weltkrieges als Depot für nationalsozialistisch geraubtes Kulturgut (Abb. 1). Die heute als Hotel genutzte, bis ins 12. Jahrhundert zurückreichende Burganlage befand sich von 1927 bis 1964 im Besitz des deutschen Diplomaten Ernst Arthur Voretzsch. Als Burgverwalter war dessen Neffe Ernst Adalbert Voretzsch tätig, der Theologie und Archäologie studiert hatte und 1961 auf den Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte in Erlangen berufen wurde. Von Ernst Adalbert Voretzsch ist ein umfangreiches Verzeichnis der auf Colmberg gelagerten Kulturgüter erhalten. Die Objekte, darunter eine Vielzahl von Ikonen, Gemälden, Möbeln, Porzellanen, Skulpturen und auch Textilien stammten vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion.

Ernst Adalbert Voretzsch hat als Burgverwalter für seinen Onkel und Mitglied des Einsatzstabs Reichsleiter Rosenberg (ERR) für die Dokumentation der Objekte in Burg Colmberg gesorgt und eine Inventarliste erstellt (Abb. 2). Der 1908 in Hamburg geborene Archäologe trat 1937 in die NSDAP ein.<sup>1</sup> Im Institut für Zeitgeschichte München-Berlin liegt ein Dokument vom 2. Januar 1941 vor, das als

*Abb. 1: Südwestlicher Hauptbau aus dem späten 12./frühen 13. Jahrhunderts der Burg Colmberg, 2017*  
© Foto: Rolf Rahe.

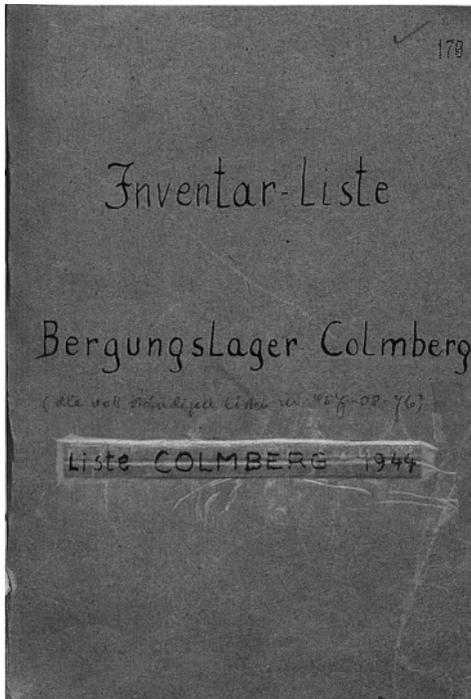


Abb. 2: Titelseite der Inventarliste der Burg Colmberg, 1944 © BArch 323/495, fol. 170.

Initiativbewerbung von Ernst Adalbert Voretzsch an den ERR gewertet werden kann. Nachdem Voretzsch seine Tätigkeiten als wissenschaftliche Hilfskraft in Berlin und sein Vorhaben, als Archäologe und Kunsthistoriker sowie in den Religionswissenschaften zu promovieren, beschreibt, formuliert er seine Motivation zur Bewerbung beim ERR folgendermaßen: „Seit langem habe ich den heißen Wunsch, mit meinem Wissen und meiner wissenschaftlich-praktischen Einstellung in der N.S.D.A.P. arbeiten zu dürfen.“<sup>2</sup> Die Bewerbung erfolgte ohne spezifische Angebote durch Stellenausschreibungen im Vorhinein.

In Burg Colmberg müssen nach eigenen Schätzungen ca. 2.444 Objekte aus den Plünderungen der Nationalsozialisten in der Sowjetunion untergebracht gewesen sein. Die zusammenhängende Architektur der Gebäude, die teilweise doppelte

Unterkellerung sowie die Größe der Burg machen die Lagerung von mehreren tausend Objekten möglich. Die fortifikatorischen Gegebenheiten der Burg nutzte der ERR, um so das Kulturgut geschützt zu lagern (Abb. 2). Im Colmberg-Verzeichnis ist dokumentiert, dass am 26. Juli 1944 Transporte des ERR aus Riga in Colmberg angekommen sind.<sup>3</sup>

Am 17. Juli 1941 wurde Alfred Rosenberg zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannt und im Oktober begann die Hauptarbeitsgruppe (HAG) Ostland des ERR mit Enteignungen im Osten.<sup>4</sup> Bereits am 20. August 1941 gab Alfred Rosenberg den Befehl, alle innerhalb seines Verwaltungsgebietes vorhandenen „Kulturgüter sicherzustellen, die zur Erforschung der Tätigkeit der Gegner des Nationalsozialismus und für die nationalsozialistische Forschung geeignet sind“.<sup>5</sup> Im Juli 1943 wurden daraufhin in Riga, Dorpat, Reval und Wilna, in Zentralrussland und der Ukraine Hauptarbeitsgruppen und Außenstellen des ERR eingerichtet.<sup>6</sup> Die Objekte aus weiten Teilen des Landes lagerte man in den Museen von Pskow zwischen, bevor diese über die Außenstelle Riga nach Süddeutschland verbracht wurden.<sup>7</sup> Unter den enteigneten Institutionen befand sich auch das Kloster Petschory, das südlich von St. Petersburg, nahe der Grenze zu Estland, gelegen ist. Als Gründungsdatum gilt die Weihung der

Klosterkirche im Jahr 1473.<sup>8</sup> Im 16. Jahrhundert genoss das Kloster durch die intensive Bautätigkeit des Abts Kornelius sowohl kirchlichen als auch politischen Aufschwung.<sup>9</sup> Die häufigen territorialen und verwaltungstechnischen Veränderungen in der Geschichte von Petschory sind für die Erläuterung der Restitutionsgeschichte des Klosterschatzes von großer Relevanz. Im Laufe des estnischen Freiheitskrieges wurde die Stadt 1919 erobert und nach den Friedensverträgen von Dorpat, in denen die Sowjetunion die Unabhängigkeit von Estland und Finnland anerkannte, 1922 Estland zugesprochen. Während des Zweiten Weltkrieges besetzten deutsche Truppen das Umland. Unmittelbar nach Ende des Krieges annektierte die Sowjetunion Estland und schloss Petschory an die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik an.<sup>10</sup>

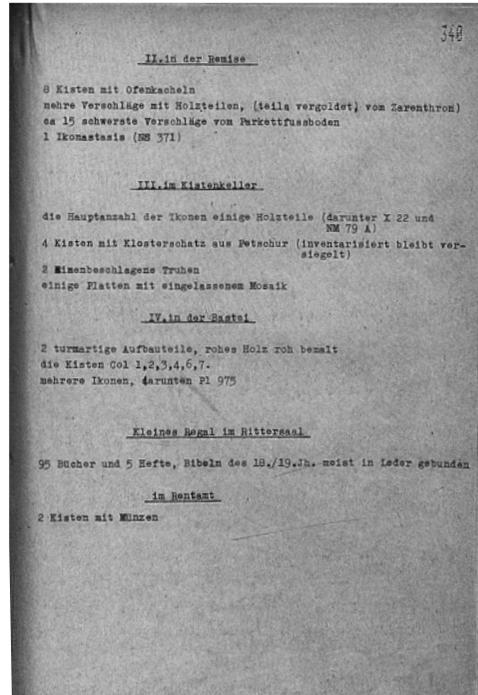


Abb. 3: Liste der noch nicht inventarisierten Gegenstände auf Burg Colmberg, 1944 © BARch 323/495, fol. 340.

Im Colmberg-Verzeichnis wurde der Klosterschatz als ein aus vier Kisten bestehendes Konvolut in der Auflistung der nicht nummerierten Objekte aufgeführt. Zwar ist hinzugefügt, dass der Bestand inventarisiert wurde, aber aus den Listen geht keine Inventarnummer hervor. Allerdings findet sich im Verzeichnis die eher ungewöhnliche Anmerkung, dass alles versiegelt bleiben solle (Abb. 3).<sup>11</sup> Das Verzeichnis wurde am 8. August 1944 von Ernst Adalbert Voretzsch unterschrieben.<sup>12</sup>

Aufgeschlüsselt werden die Objekte in einer Übergabeurkunde von 1944, die verdeutlicht, dass der Schatz treuhändisch an die HAG Ostland übergeben worden sei (Abb. 4).<sup>13</sup> Unterzeichnet ist die Urkunde von dem Abt-Vikar Paul Gorschkow des Klosters und Dr. v. Berg, dem Zuständigen der Hauptarbeitsgruppe. Außergewöhnlich an diesem Fall ist die Existenz der Übergabeurkunde.<sup>14</sup> In dieser wird suggeriert, dass die Mitnahme des Klosterschatzes auf freiwilliger einvernehmlicher Basis von-statten ging. Die Urkunde legt nicht nur die Betonung auf die offiziell formulierte Aufgabe des ERR, der Sicherstellung und Überführung von beschlagnahmtem Kulturgut, sondern bringt diesen Fall in eine scheinrechtliche Absicherung des ERR. Da sich die Rote Armee 1944 auf dem Vormarsch nach Estland befunden hat, erschien es

dem Kloster möglicherweise als Notlösung, den Nationalsozialisten ihre Kulturgüter anzuvertrauen.<sup>15</sup>

Ursprünglich bestand der Klosterschatz entsprechend der Urkunde aus ca. 607 Objekten. Darunter kirchenliturgische Geräte aus Silber, Gesangbücher, unzählige Ikonen, eine Münzsammlung und etwa 56 textile Objekte.<sup>16</sup> In Colmberg wurden die ankommenden Kisten gewohntermaßen geöffnet, auf Beschädigungen untersucht, inventarisiert und an einem genau verzeichneten Platz in der Burg untergebracht. Als die US-amerikanischen Alliierten das Kulturgut in Colmberg nach Kriegsende vorfanden, waren es nach eigenen Aussagen tatsächlich die einzigen ungeöffneten Kisten in der Burg.<sup>17</sup> Laut der Historikerin Dr. Anja Heuss, die den bisher einzigen Aufsatz zu der Restitutionsgeschichte Petschorys verfasst hat, gab es wenige Monate nach der Übergabe einen Zwischenfall, den sie Akten der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, bestehend aus historischen Dokumenten der Nationalsozialisten, entnimmt. Ein Mitarbeiter des NS-Ostministeriums versuchte, durch Vorwände Teile des Schatzes zu entwenden, was durch Ernst Adalbert Voretzsch, der sich ausdrücklich an bestehenden Befehl hielt, die Kisten nicht zu öffnen, verhindert worden sei.<sup>18</sup> Es kann demzufolge davon ausgegangen werden, dass während der Lagerung in der Burg nach heutigem Wissensstand keine Objekte verloren gegangen sind.<sup>19</sup>

Wie es aus einem Monatsreport des *Office Military Government for Bavaria* hervorgeht, wurden die Objekte in der Burg Colmberg am 13. Februar 1946 von den amerikanischen Alliierten gesichtet. Es sollen rund 25 LKW-Ladungen mit Objekten in vier Räumen untergebracht gewesen sein. Weiter ist in diesem Dokument vermerkt, dass das Depot vom ERR betrieben wurde, es keinen militärischen Zweck erfüllte und keine Kriegsschäden vorwies. Im Übrigen sollen keine fotografischen Dokumentationen während der Aufbewahrung in Colmberg angefertigt worden sein.<sup>20</sup> In persönlichen Briefen an die US-Amerikaner beteuert Ernst Adalbert Voretzsch am 22. Oktober 1945, dass er „*niemals in seinem Leben eine politische Handlung begangen habe, sondern dass seine rein wissenschaftliche Arbeit internationalen Charakter hatte*“. So betont er weiter, dass er mit der US-amerikanischen Armee, sobald diese Colmberg besetzte, kooperierte und „*dorthin geeilt ist, um die Übergabe der Inventarlisten ordnungsgemäß zu vollziehen*“.<sup>21</sup>

Als am 2. April 1946 der Klosterschatz den *Central Collecting Point (CCP)*, eine von den US-amerikanischen Alliierten eingerichtete zentrale Sammelstelle für nationalsozialistisch geraubtes Kulturgut in München, erreichte, standen diese vor einem ethischen sowie völkerrechtlichen Problem. Denn wie sich nach einigen Restititionen zeigte, befanden sich die Eigentümer der Objekte bereits selbst wieder auf der Flucht vor dem politischen System der Sowjetunion. Zudem entzog sich den US-Amerikanern

Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg  
für die besetzten Gebiete  
Hauptarbeitsgruppe Ostland

Übersetzung aus dem Russischen.

Abschrift.

73

U R K U N D E.

Wir, Endesunterzeichneten, der Abt-Vikar Paul Gorschkow, der Hieromönch Seraphim Rosenberg, der Hierodiakonus Wukol Nikolajew, der Diakonus Ilja Netschajew und der Noviz Seraphim Seliwanow im Kloster Petschory verfassten am 13. und 14. März 1944 diese Urkunde über die Verpackung der Kostbarkeiten der Ornatschatzkammer des Klosters Petschory, wobei alle Kostbarkeiten in drei (3) Kisten untergebracht wurden.

K I S T E No. 1.

| <u>No.No.lt.</u> | <u>estnischem</u> | <u>Verzeichnis:</u>  | <u>Register-</u> |
|------------------|-------------------|--|------------------|
|                  |                   |  | <u>No.No.</u>    |
| 1. ✓             |                   | Becher, Silber, Höhe: 16, Durchmesser oben: 8, unten: 10     | 99               |
| 2. ✓             |                   | " " " 14 " " 11,5 " 6  | 104              |
| 3. ✓             |                   | " " " 12 " " 8,5 " 5,5                                       | 111              |
| 4. ✓             |                   | " " " 9 " " 7,5 " 6  | 112              |
| 5. ✓             |                   | " " " 8 " " 7 " 5  | 101              |
| 6. ✓             |                   | " " " 8 " " 7 " 5  | 113              |
| 7. ✓             |                   | " " " 7,5 " " 6,5 " 5  | 114              |
| 8. ✓             |                   | " " " 7,5 " " 8 " 5  | 100              |
| 9. ✓             |                   | " " " 10,5 " " 8 " 6   | 102              |
| 10. ✓            |                   | " " " 13 " " 10 " 7  | 103              |
| 11. ✓            |                   | " " " 14 " " 11,5 " 6  | 105              |
| 12. ✓            |                   | " " " 14 " " 11,5 " 6  | 106              |
| 13. ✓            |                   | " " " 14 " " 11,5 " 6  | 107              |
| 14. ✓            |                   | " " " 6,5 " " 11,5 " 8                                       | 110              |
| 15. ✓            |                   | " " " 14 " " 11,5 " 6  | 108              |
| 16. ✓            |                   | " " " 14 " " 11,5 " 6  | 109              |
| 17. ✓            |                   | Becher, vergoldet, " 30 " " 12 " 16                          | 1                |
| 18. ✓            |                   | Abendmahlslöffelchen, Silber, Länge 21                       |                  |
| 19. ✓            |                   | Kelch, Silber, Höhe 17, Durchms. oben 10,5, unten 14         | 2                |
| 20. ✓            |                   | Kelch, Silber, " 25 " " 10,5 " 15                            | 3                |
| 21. ✓            |                   | Abendmahlslöffelchen, Silber, Länge 15,5                     |                  |
| 22. ✓            |                   | Kelch, Silber vergoldet, Höhe 27, Durchms. oben 16, unten 18 | 4                |
| 23. ✓            |                   | Abendmahlslöffelchen, Silber, Länge                          |                  |
| 24. ✓            |                   | Kelch, Silber, Höhe 26,5, Durchms. oben 10,5, unten 15       | 6                |
| 25. ✓            |                   | Abendmahlslöffelchen, Silber, Länge 16                       |                  |
| 26. ✓            |                   | Kelch, Silber vergoldet, Höhe 17,5, oben 9,5, unten 12,5     | 8                |
| 27. ✓            |                   | " " " " 35 " 15 " 18   | 5                |
| 28. ✓            |                   | Abendmahlslöffelchen, Silber, Länge 27                       |                  |
| 29. ✓            |                   | Kelch, Silber, Höhe 30, oben 12, unten 15                    | 7                |
| 30. ✓            |                   | Abendmahlslöffelchen, Silber, Länge 22                       |                  |

Abb. 4: Seite 1 der Übergabeurkunde des ERR und des Klosters Petschory, 1944 © BArch 323/582, fol. 73.

die Kontrolle der Weiterverteilung von Objekten bei der Übergabe an den Verwaltungsstandort in Moskau<sup>22</sup> – wozu Petschory nun nicht nur territorial, sondern auch verwaltungstechnisch gehörte. Aufgrund dessen wurde 1946 in einer internen Dienstanweisung beschlossen, kein baltisches Kulturgut mehr zu restituieren.<sup>23</sup> Verhandelten die USA mit der Sowjetunion, erkannten sie die Abtrennung von Estland an. Die Verhandlungen mit Estland aber gestalteten sich während des Kalten Krieges durch den Umweg über die Exilregierung in London als sehr schwierig und die orthodoxen Kirchen Osteuropas konnten nicht länger als unabhängige Institutionen bezeichnet werden; dort bestand ebenfalls die Angst vor Diebstahl durch die Sowjetunion. Es ging also darum, die fundamentale Frage nach territorialer und kultureller Zugehörigkeit von Kulturgut zu klären. Anja Heuss formuliert diese folgendermaßen: *„Wird das Raubgut dem Land zugesprochen, auf dem sich nun der Eigentümer befindet, oder der Nation, die es hervorgebracht hat?“*<sup>24</sup>

Mit der Auflösung des CCP in München stellte sich weiterhin die Frage nach der Unterbringung der nicht zu restituierenden Objekte. Die letzten strittigen Kulturgutbestände aus baltischem, polnischem und russischem Besitz sind im Zuge der Schließungsvorbereitungen des CCP München durch die Monument Fine Arts & Archives Section nach Wiesbaden überführt worden. Der Wiesbadener CCP, der in der Gemäldegalerie eingerichtet wurde, ist im Juni 1949 im Zuge der Umgestaltung der Zuständigkeit für die Besatzungspolitik vom Kriegs- zum Außenministerium der USA übernommen worden. Zu dieser Zeit lagerten dort noch 6.000 Objekte aus baltischem Besitz. Darunter ab dem 23. Mai 1951 auch der Klosterschatz aus Petschory.<sup>25</sup> Nach der endgültigen Auflösung des CCP Wiesbaden 1952 verblieb der Schatz kurzerhand dort.<sup>26</sup>

Mittlerweile nahmen besonders die Textilien des Konvoluts durch die bereits jahrelange Lagerung langsam Schaden. Um eine angemessene Konservierung der Objekte zu gewährleisten, kam es 1959 zu Briefwechseln zwischen dem Auswärtigen Amt, der Gemäldegalerie Wiesbaden und dem Ikonenmuseum Recklinghausen. Die Betreffzeile lautete: *„Ausleihe ostkirchlicher Kunstgegenstände aus dem Depot des Städtischen Museums Wiesbaden an das Ikonenmuseum der Stadt Recklinghausen“*.<sup>27</sup>

Weiterhin ungeklärt blieb die Eigentumsfrage. Bei dem Versuch zu einer Klärung zu kommen, wurde generell angezweifelt, ob sich in Deutschland wirklich Kulturgüter der Sowjetunion befänden. Zum einen gäbe es keine Restitutionsansprüche von sowjetischer Seite, zum anderen seien keine Meldungen über sowjetischen Kunstbesitz in deutschen Museen bekannt.<sup>28</sup> Damit ist die Restitutionsfrage im Keim erstickt worden und spielte in weiteren Briefwechseln keine Rolle mehr. Die Gründe für die Umlagerung des Klosterschatzes waren die schlechten Erhaltungsbedingungen der Textilien, die in den Briefen folgendermaßen eindeutigen Anklang fanden: *„Dies erscheint*

mir umso wünschenswerter, als die Sachen aus Stoff nicht in Wiesbaden gepflegt werden und schon ein ziemlicher Verfall nachweisbar ist [...]“.<sup>29</sup> Auffällig ist, dass viele Briefe mit „Verschlussache – Vertraulich“ versendet wurden.<sup>30</sup> Die geforderten Bedingungen des Auswärtigen Amtes für die Übergabe an das Ikonenmuseum verdeutlichen die höchste Priorität der Geheimhaltung der Objekte. Das Ikonenmuseum in Recklinghausen verpflichtet sich demnach, die Objekte im Magazin des Museums zu verwahren, sie nicht auszustellen oder anderweitig der Öffentlichkeit zugänglich zu machen sowie den Klosterschatz nicht in der Presse erscheinen zu lassen. Über die Umstände machte sich der Leiter der Treuhandverwaltung selbst ein Bild und bestätigte die geforderten Bedingungen in einem Schreiben vom 8. Mai 1959. Demnach befänden sich die Objekte im zweiten Stock des Museums, die auf Nebenhäuser gerichteten Fenster seien aus Milchglas und der Raum durch eine Stahltür gesichert. Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sei der Zutritt nur nach Anmeldung gestattet. Darüber hinaus müssen sie sich namentlich in ein Buch eintragen. Außerdem werde bei Nachfrage in keinem Fall Auskunft über die Herkunft dieses Konvolutes gegeben. Der Direktor bestätigte in einem vorangegangenen Schreiben, dass die Objekte sorgfältig geprüft, restauriert und in für sie angefertigten Vitrinen untergebracht seien.<sup>31</sup>

Weiter ist aus den Briefen zu entnehmen, dass die Restaurierung der Gewänder von „Frau Dr. Jacque, die hierfür als hervorragend gilt“<sup>32</sup> vorgenommen wurde. Obwohl die Schreibweise des Namens in den Archivalien abweicht, ist anzunehmen, dass es sich hierbei um Dr. Renate Jaques (1908–1980), ab 1946 Leiterin der Gewebesammlung und der Restaurierungsstelle in Krefeld, handelt. Im Archiv des Deutschen Textilmuseums Krefeld, das die Akten zu den Restaurierungsmaßnahmen verwahrt, finden sich keine schriftlichen Zeugnisse zu diesen Aktivitäten. Möglicherweise ist dies auf die große Geheimhaltung des Gesamtvorganges zurückzuführen. Realisierbar wurde diese Vorgehensweise erst, nachdem die Sachbearbeiterin für Restitutionsfragen im State Department der USA auf Anfrage des Ikonenmuseums Recklinghausen die Botschaft in Bonn wissen ließ, dass die Bundesrepublik Deutschland nun souverän sei und somit alle Zuständigkeiten der US-amerikanischen Alliierten im Entscheidungsprozess entfielen.<sup>33</sup> Infolgedessen fiel eine unabhängige Entscheidungsinstanz weg. In einem Bericht des Nachrichtenmagazins Der Spiegel von 1973 liest sich die Geschichte des Klosterschatzes wie ein Krimi, denn erst Georg Stein, der während seiner privaten Suche nach dem Bernsteinzimmer auf den Klosterschatz stieß, rückte diesen wieder ins kollektive Bewusstsein.<sup>34</sup> So wurden in den 1970er-Jahren die Verhandlungen zwischen dem Ikonenmuseum und dem Kloster Petschory aufgenommen und anlässlich des 500. Jahrestages des Klosters im Mai 1973, 29 Jahre nach ihrer Entwendung, konnten die Objekte übergeben werden.<sup>35</sup> Weder die Wiesbadener Gemäldegalerie noch das Ikonenmuseum Recklinghausen hätten eine Inventarliste oder fotografische Dokumentationen angefertigt, so Heuss.<sup>36</sup> Allerdings äußert

sich Thomas Grochowiak (1914–2012), seinerzeit Direktor des Städtischen Museums Recklinghausen, in einem Schreiben an die Treuhandverwaltung über das Vorhaben, Aufnahmen von den Räumen, in denen der Klosterschatz lagert, herzustellen und dieser zukommen zu lassen.<sup>37</sup>

## Die Textilien aus dem Kloster Petschory

In einem Aufsatz über das Petschorsker Kloster, 1931 von dem Kirchenhistoriker Otto Pohrt verfasst, sind drei Fotos von Textilien abgebildet (Abb. 5–7). Besonders hervorzuheben ist, dass dieser Aufsatz vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist und Otto Pohrt die Objekte in ihrer ursprünglichen Provenienz betrachten und erforschen konnte. Unter den Textilien aus Petschory hat sich eine Garnitur von drei reichbestickten Decken befunden, wie sie im Kultus der russisch-orthodoxen Kirche beim Abendmahl eine bedeutende Rolle spielen. Zwar werden die seidengestickten Decken im Colmberg-Verzeichnis nicht beschrieben, dafür aber bei Otto Pohrt. Es handelt sich um drei Objekte, denen zwei Karteikarten (*Property Card Art*) aus dem CCP zugeordnet werden können. Für die CCPs wurde ein Karteikartensystem entwickelt, bei dem für jedes Objekt bei Eingang eine Karte mit relevanten Informationen angefertigt wurde.<sup>38</sup>

Auf einer Decke ist als zentrales Motiv die Grablegung Christi dargestellt (Abb. 5). Christus wird hier mit Kreuznimbus und ohne Wundmale dargestellt. Auf der Vorderseite der Grablege ist die leere Grabeshöhle schematisch abgebildet. Im oberen Drittel wird ein sechsflügeliger Engelskopf mit der Beischrift Seraphim von zwei Engelsfiguren mit Räuchergefäßen gerahmt. Die Beischrift dieser lautet „Engel des Herrn“. Unter der Darstellung ist folgende im Original kyrillische Stifterinschrift angebracht: *„Im Jahre 7103 (= 1595) stiftete diese Decke in das Haus der allerheiligsten Gottesmutter des Pskowo-Petschoryschen Klosters die Frau des Truchsess Semjon Alexejewitsch Ljicharow Xenia Feodorowna sowie deren Schwager Boris Wassiljewitsch Buturlin und ihre Tochter Tatjana zu ewigem Gedächtnis für Semjon Alexejewitsch.“*<sup>39</sup> Durch die Karteikarte wird ersichtlich, dass es sich bei den verarbeiteten Materialien der Decke um ein Seidengewebe mit Gold- und Silberstickerei handelt. Vermerkt ist außerdem, dass die Decke unbeschädigt beim CCP eingegangen sei. Anders als in der Stifterinschrift wird die Decke auf der Karteikarte in das 19. Jahrhundert datiert, was wahrscheinlich der Sprachbarriere geschuldet ist. Als mutmaßlicher Eigentümer wird Estland, Kloster Petschory und Ansbach als Lagerungsort angegeben, wodurch eindeutig auf Burg Colmberg als Depot geschlossen werden kann.<sup>40</sup>

Zwei weitere Decken sind vermutlich auf einer Karte zusammengefasst, laut dieser handelt es sich um Kelchdecken. Auf einer ist in einem Clipeus die Muttergottes als

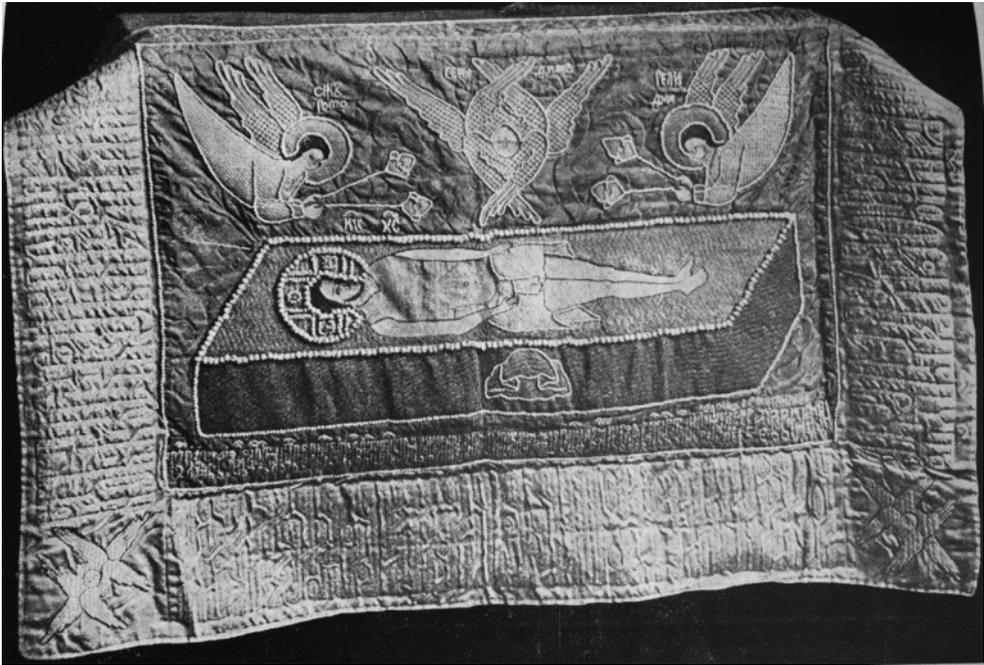


Abb. 5: Seidendecke mit Stickerei, Geschenk des Bojaren Boris Wassiljewitsch Buturlin, Schatzkammer des Mariä-Entschlafen-Kloster Petschory, Oblast Pskow, 1931 © Foto: Otto Port aus den Bemerkungen zum orthodox-russischen Höhlenkloster Petschory, Abhandlungen der Herder-Gesellschaft und des Herder-Instituts zu Riga Bd. 4 Nr. 6. Riga 1931, Abb. 10.

Orantin mit Christuskind dargestellt, begleitet von Engeln, die durch die Beischriften als Cherubim und Seraphim identifiziert werden können (Abb. 6).<sup>41</sup> Bei dem Motiv der zweiten Decke handelt es sich um ein flaches Gefäß mit Fuß, indem das Christuskind liegt (Abb. 7). Dieses wird von einem Nimbus geziert und erhebt den Segensgestus. Das Motiv wird von zwei nebenstehenden nimbierten Engeln gerahmt. In den Ecken ist je ein sechsflügeliger Engelskopf, Seraphim, dargestellt. Die Beischriften lauten: „Siehe das Lamm Gottes“ und „Die Engel des Herrn“.<sup>42</sup> Auf der Karteikarte wird in der Beschreibung des Objektes nur von dieser zweiten beschriebenen Decke berichtet, allerdings sind darauf zwei Vela mit den dafür typischen Maßen angegeben. Ebenso wird hier wieder Estland als mutmaßlicher Eigentümer aufgeführt.<sup>43</sup>

## Fazit

Die verwaltungstechnischen Neuerungen Estlands verändern für die USA nicht die Besitzansprüche an die Objekte. Zweifelsohne wird Estland als Eigentümer festgelegt und dadurch ausnahmslos die Umsetzung der Restitution zum Hindernis. Exemplarisch dient dieses Fallbeispiel für den Kulturgutraub der Nationalsozialisten und die



Abb. 6: Seidenes Kelchvelum mit Stickerei, Geschenk des Bojaren Boris Wassiljewitsch Buturlin, Schatzkammer des Mariä-Entschlafen-Kloster Petschory, Oblast Pskow, 1931 © Foto: Otto Port aus den Bemerkungen zum orthodox-russischen Höhlenkloster Petschory, Abhandlungen der Herder-Gesellschaft und des Herder-Instituts zu Riga Bd. 4 Nr. 6. Riga 1931, Abb. 9.

aufkommenden Schwierigkeiten einer Restitution in der Nachkriegszeit. Beachtlich ist, dass den Textilien nach dem Krieg aufgrund der Erhaltungsproblematik besondere Beachtung geschenkt wurde. Damit stellte ihre katastrophale Lagerung den ausschlaggebenden Punkt für die Überführung nach Recklinghausen dar.

Das Bewusstsein für die Erhaltung der Textilien des Klosterschatzes kann in keinem Fall in Frage gestellt werden. Als wesentliches Problem für eine Restitution erwiesen sich die fehlenden Richtlinien, in denen festzulegen gewesen wäre, welche Institution und Kriterien darüber entscheiden würden, wohin Kulturgut restituiert wird, falls eigentumsrechtliche Unklarheiten entstünden. Die fehlende Transparenz während



Abb. 7: Seidenes Kelchvelum mit Stickerei, Geschenk des Bojaren Boris Wassiljewitsch Buturlin, Schatzkammer des Mariä-Entschlafen-Kloster Petschory, Oblast Pskow, 1931 © Foto: Otto Port aus den Bemerkungen zum orthodox-russischen Höhlenkloster Petschory, Abhandlungen der Herder-Gesellschaft und des Herder-Instituts zu Riga Bd. 4 Nr. 6. Riga 1931, Abb. 8.

der Vorgänge zwischen Wiesbaden und Recklinghausen war weder lösungsfördernd noch führte sie zur weiteren Bearbeitung und hinterlässt zusätzlich den bitteren Beigeschmack, dass die Restitution wissentlich blockiert wurde. Die Konservierung der Textilien war der ausschlaggebende Punkt für die Standortverlagerungen. Professor Helmut Rumpf von der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes gab 1973 in dem Spiegel-Bericht an, dass der Schatz in Vergessenheit geriet, weil die zuständigen Personen wechselten, die Akten ins Archiv gingen und schon bald niemand mehr daran dachte, diese Objekte zurückzugeben.<sup>44</sup>

Auf der offiziellen Website des Klosters ist heute zu lesen, dass „1944 die abziehenden Deutschen die Schätze der klösterlichen Sakristei mitnahmen“. Und weiter: „Die Sakristei und die Bibliothek wurden dem Kloster zurückgegeben. Über die Rückgabe des einzigartigen Klosterarchives wird verhandelt.“<sup>45</sup> Zu den restituierten Objekten zählen auch die hier beschriebenen Textilien.

#### Anmerkungen

- 1 Heid 2012, S. 1299.
- 2 IfZ, MA 116/16.
- 3 BArch B 323/495, fol. S. 170 ff.
- 4 Schwarzmeier 2014, S. 106.
- 5 Freitag / Grenzer 1997, S. 247.
- 6 Schwarzmeier 2014, S. 106.
- 7 DRMD 2015, S. 10.
- 8 <http://www.pskovo-pechersky-monastery.ru/deu> (letzter Zugriff: 21.01.2019).
- 9 Pohrt 1931, S. 5.
- 10 Heuss 1995, S. 44 und S. 47.
- 11 BArch B 323/495, fol. 340.
- 12 BArch B 323/495, fol. 218.
- 13 Hartung 2000, S. 279.
- 14 BArch B 323/582, fol. 87-88.
- 15 Heuss 1995, S. 46.
- 16 BArch B 323/582, fol. 87-88.
- 17 Heuss 1995, S. 45.
- 18 Heuss 1995, S. 45–46; BStU, Sekretariat des Ministers Nr. 935, S. 148–150.
- 19 Heuss 1995, S. 46.
- 20 Hartung 2000, S. 269 und S. 297; NA RG 260 General Records/329.
- 21 [Fold3.com/image/283748187](http://Fold3.com/image/283748187).
- 22 Heuss 1995, S. 46.
- 23 Heuss 1995, S. 46.
- 24 Heuss 1995, S. 47.
- 25 Hartung 2000, S. 279.
- 26 Heuss 1995, S. 48.
- 27 BArch B 323/582, fol. 47.
- 28 BArch B 323/582, fol. 55.
- 29 BArch B 323/582, fol. 53.
- 30 BArch B 323/582, fol. 53.
- 31 BArch B 323/582, fol. 47.
- 32 BArch B 323/582, fol. 47.
- 33 Heuss 1995, S. 49.
- 34 Der Spiegel 20/1973, S. 72–76.
- 35 Heuss 1995, S. 50; Pazdan / Hartmann 2007, S. 582–583.
- 36 Heuß 1995, S. 44.
- 37 BArch B 323/582, fol. 49 – Vgl. auch K. Siefert in diesem Band.
- 38 Hartung 2000, S. 270.
- 39 Pohrt 1931, S. 16.
- 40 BArch B 323/676, Property Card Art mit Münchner Nr. 23200/52.
- 41 Pohrt 1931, S. 16.
- 42 Pohrt 1931, S. 15.
- 43 BArch B 323/676, Property Card Art mit Münchner Nr. 23220/38.
- 44 Der Spiegel 1973, S. 72.
- 45 <http://www.pskovo-pechersky-monastery.ru/deu> (letzter Zugriff: 21.01.2019).

## Bibliographie

- DRMD 2015  
10 Jahre Deutsch-Russischer Museumsdialog.  
Aufgaben, Ziele und geschichtlicher Hintergrund.  
16. November 2015, Festveranstaltung, 17.  
November 2015 Fachkolloquium Berlin.
- Freitag / Grenzer 1997  
Freitag, G. / Grenzer, A.: Der deutsche Umgang  
mit sowjetischem Kulturgut während des Zweiten  
Weltkrieges: Ein Aspekt nationalsozialistischer  
Besatzungspolitik. Jahrbücher für Geschichte  
Osteuropas Bd. 45 Heft 2. Stuttgart 1997,  
S. 237–272.
- Gutsul 2013  
Gutsul, N.: Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg  
und seine Tätigkeit in der Ukraine (1941–1944).  
(Diss. Gießen 2013).
- Hartung 2000  
Hartung, U.: Verschleppt und Verschollen: Eine  
Dokumentation deutscher, sowjetischer und  
amerikanischer Akten zum NS-Kunstraub in der  
Sowjetunion (1941–1948). Bremen 2000.
- Heid 2012  
Personenlexikon zur Christlichen Archäologie,  
Forscher und Persönlichkeiten vom 16. bis zum  
21. Jahrhundert, Bd. 2, 201, S. 1299–1300 s. v.  
Ernst Adalbert Voretzsch (S. Heid).
- Heuss 1995  
Heuss, A.: Der Klosterschatz Petschur. Kritische  
Berichte. Ulmer Verein für Kunst- und Kultur-  
wissenschaften Bd. 23 Heft 2. Marburg 1995,  
S. 44–51.
- Pazdan / Hartmann 2007  
Pazdan, A. / Hartmann, U.: Chronologie der  
Restitution infolge des Zweiten Weltkrieges ver-  
lagerten Kulturgütern (1945–2006). In: Koor-  
dinierungsstelle für Kulturgutverluste (Hrsg.):  
Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung –  
Auffindung – Rückführung Bd. 4. Magdeburg  
2007, S. 537–663.
- Pohrt 1931  
Pohrt, O.: Bemerkungen zum orthodox-russis-  
chen Höhlenkloster Petschory. In: Abhandlungen  
der Herder-Gesellschaft und des Herder-Instituts  
zu Riga Bd. 4 Nr. 6. Riga 1931, S. 3–17.
- Schwarzmeier 2014  
Schwarzmeier, L.: Der NS-verfolgungsbedingte  
Entzug von Kunstwerken und deren Restitution.  
Rechtsgeschichtliche Studien Bd. 67. Hamburg  
2014.
- Der Spiegel 20/1973  
Stein, G.: NS-Raub. Geliebter Gast. In: Der Spie-  
gel, Heft 20 / 1973, S. 72–76.
- Kloster Petschory  
<http://www.pskovo-pechersky-monastery.ru/deu>  
(letzter Zugriff: 21.01.2019).
- Fold3.com  
[Fold3.com/image/283748187](http://Fold3.com/image/283748187) (letzter Zugriff:  
23.01.2019).

## Archivalien

- BArch B 323/495.  
BArch B 323/582.  
BArch B 323/676.  
IfZ, MA 116/16.  
NA RG 260 General Records/329.  
BStU, Sekretariat des Ministers Nr. 935, S.  
148-150.